

Lang, lang ist's her ... drei Geschichten aus meiner Kindheit

Als kleines Mädchen ... (geboren 1948 und aufgewachsen in der Humboldtstraße 27) durfte ich ab und zu für meine Mutter zum „HEILING“, einem Gemischtwarenladen in der Bergmannsgasse / Ecke Wastlergasse, wo heute der Geidorf-Grätzeltreff ‚beheimatet‘ ist, einkaufen gehen, weil ich dabei keine Straße zu überqueren hatte. Ich bekam den ‚Auftrag‘, eine Tube Zahnpasta zu kaufen und bekam sogar ein paar Schillinge mit.

Auf dem Heimweg hüpfte ich – wie das bei kleinen Mädchen so üblich war – von einem Fuß auf den anderen und schwang dabei im Rhythmus meines Schrittes weit ausholend meinen Arm und ausgerechnet die Hand, in der ich die lange, schmale Schachtel hielt. Vor dem Haus Humboldtstraße 21 gab am Gehsteigrand ein Kanalgitter und eh ich mich versah, rutschte die Zahnpastatube aus der Schachtel und fiel ‚kopfüber‘ genau durch besagtes Kanalgitter ... Ich schaute ihr verdutzt nach, schloss die kleine Schachtel und hüpfte nach Hause.

Als meine Mutter mich fragte, wo denn die Zahnpastatube geblieben sei, antwortete ich wahrheitsliebend, wie ich immer schon war: „Die ist im Kanal. Aber ich habe noch ein bisschen Kleingeld übrig. Soll ich noch eine kaufen gehen.“ Die paar Groschen Kleingeld hätten natürlich für eine zweite Tube nicht gereicht und meine Mutter verschob diese Besorgung bis zu ihrem nächsten Einkauf beim „HEILING“.

Das Kanalgitter gibt es übrigens nicht mehr ... ich habe das erst kürzlich (2022) ‚kontrolliert‘.



Mit meiner Schwester, ...

... die um dreieinhalb Jahre älter ist als ich, durfte ich – ich war später als Jugendliche Schwimmerin beim GAK – schon sehr früh ins Margarethenbad gehen. Mit einer **Badehose** - das ist der ‚springende Punkt‘ an der Geschichte – einem Badetuch und Sommersandalen ausgerüstet, zog ich mit meiner Schwester los. Ich erinnere mich nicht, ob sie damals schon einen **Badeanzug** besaß. An der Ecke Grillparzerstraße versperrte uns plötzlich ein Polizist in Uniform mit hoch erhobenem Zeigefinger den Weg. Wie versteinert blieben wir vor ihm stehen.

Er, mit ernster Miene: „ So kannst du/könnt ihr nicht auf die Straße gehen. Man muss sich wenigstens ‚ein Leiberl‘ anziehen.“

Wir starrten ihn an, drehten uns wortlos um und rannten zurück nach Hause, um uns ‚ein Leiberl‘ anzuziehen. Dann vergewisserten wir uns unnötigerweise, denn wir hatten ihm ja ‚auf’s Wort gefolgt‘, dass der Polizist weg war und liefen, so schnell wir konnten, ins Margarethenbad, wo (wahrscheinlich) unsere beiden ‚großen Brüder‘ schon ungeduldig auf uns warteten und uns verantwortungsbewusst, wie sie waren, in ‚Empfang‘ nahmen ...



Meine Mutter ...

... erzog uns vier Kinder schon früh – wenn auch nicht ganz freiwillig – zur ‚BIO-Mülltrennung‘. Zu uns kam regelmäßig eine gewisse **Frau MÜLLER** mit vier großen, alten Milchkannen auf ihrem Leiterwagen, den sie problemlos vor der Haustür abstellen konnte, und holte die ganzen Speiseabfälle ab, um sie ihren **Schweinen** zu verfüttern. Als ‚Dankeschön‘ bekamen wir hin und wieder ein Stück Schweinefleisch, wenn sie eines ihrer Tiere geschlachtet hatte ...

... sorgte andererseits dafür, dass ein bestimmter **BETTLER** (bis zur Rückkehr meines Vaters aus der Gefangenschaft 1952) jeden Samstag bei uns im Vorzimmer Platz nehmen durfte und einen vollen Teller heißer Suppe und ein oder zwei Scheiben Brot (es ‚lacht‘ mich bis heute an – Anm.d.Red.) bekam. Ich leistete ihm meist – auf einen kleinen Schemel sitzend – ‚Gesellschaft‘ und durfte ihm immer, wenn er ging, **einen Schilling** ‚überreichen‘, den mir meine Mutter unauffällig zugesteckt hatte.



Foto: Gertrud RAUSCHER

Gertrud RAUSCHER

Humboldtstraße 35/Körblergasse 15/3/19
8010 GRAZ

mobil 069910428002

e-mail g.rauscher@tsn.at